

Varia = Mosaïque = Varia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **57 (2006)**

Heft 4: **Kleidung im Mittelalter = Le vêtement au Moyen Age =
L'abbigliamento nel Medioevo**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adolf Reinle zum Gedenken

9. Juli 1920–17. Juni 2006

Wenn ein lieber Freund nicht mehr ist, greift Trauer um sich. Erinnerungen steigen auf, Bilder und Ereignisse, Briefe werden hervorgezogen und neu gelesen. Und bald setzt sich die Einsicht durch, dass Adolf Reinle mit einem akademischen Nachruf nur bedingt zu fassen ist. Zu sehr war der Forscher und Lehrer immer und zuallererst ein Mensch und gerade darum auch ein Vorbild, weit über seinen hohen Rang als Wissenschaftler hinaus.

Als Lehrer selbstlos und uneigennützig, verstand er sich im besten Sinn als Mentor seiner Schüler, die er in vertrauten Momenten auch als «meine geistigen Kinder» zu bezeichnen pflegte. Was kann mehr sein ganz persönliches und emotionales Engagement erhellen als diese Worte, die ebenso sein pädagogisches Ethos wie die überaus hohen Ansprüche an sich selbst in Umrissen erscheinen lassen. Akademische Freiheit war ihm pädagogisches Programm und bedeutete eine geistige Offenheit, die jeden Interessierten seinen persönlichen Weg in die Wissenschaft finden lassen wollte. Nicht eine «Schule Reinle» oder gar ein «Lehrgebäude» sollten entstehen. Vielmehr war es das Anliegen des Lehrers, eigenständige Akademiker heranzuziehen, die in der Welt der Wissenschaft ihren ganz persönlichen und innovativen Beitrag zu leisten im Stande sein sollten. Sich uneingeschränkt am Forschen seiner Schüler zu freuen, war schliesslich der späte Lohn seiner Lehrtätigkeit.

Als Wissenschaftler – sei es als Kunstdenkmälerinventarator, Museumsdirektor, Denkmalpfleger oder als Professor für Kunstgeschichte – war Adolf Reinle immer und zuallererst dem Primären verpflichtet. Das Objekt, die Quelle waren Ausgangspunkt seiner Forschun-

gen. Seine Schulung als Historiker verpflichtete ihn, den aufwändigen und oft langwierigen Weg *ad fontes* zu gehen. Es war unabdingbar, einen Sachverhalt – und mochte er auf den ersten Blick noch so unbedeutend erscheinen – erst einmal festzuhalten und einzukreisen, um ihn darauf vernetzend neu zu denken, zu begreifen. Zwangsläufig führte diese Haltung den Kunsthistoriker zu ausgedehnter Reisetätigkeit und den Historiker zu intensiver Archivarbeit. In dieser Dualität und ihrer Synthese liegt wohl eine der hauptsächlichen Qualitäten des Forschers Adolf Reinle. Nie liess er sich den Blick auf das Original durch das Surrogat – seien es Bild oder Text – verstellen. An erster Stelle stand immer die profunde Sachkenntnis, an der sich seine wie auch die Forschung Dritter zu messen hatte. «Forschen und Finden» waren denn auch Antrieb und Ziel des Wissenschaftlers; die Verpflichtung der Sache gegenüber dem Ethos, das das Tun bestimmte. Ausfluss dieser Haltung war eine selbstsichere Bescheidenheit, die den Menschen Adolf Reinle aufs höchste auszeichnete.

Viel zu sehr war sich der Kenner der mittelalterlichen und der barocken Kunst- und Glaubenswelt der Vergänglichkeit menschlichen Tuns bewusst, als dass er viel Aufhebens um sich und seine Tätigkeit gemacht hätte. Unspektakulär betrieb Adolf Reine zusammen mit seiner Gemahlin seine Forschungen; unprätentiös wirkte er als Lehrer; still und «mit einem seltsamen Gefühl, fast wie eine Geisterbeschwörung» wählte er sich mit achtzig Jahren «zum zweiten Mal im Leben» Luzern als Wohnort. Das Alter und seine Beschwerden forderten ihr Recht. Am 17. Juni 2006 schloss sich der Lebenskreis. Die guten Erinnerungen an den grossherzigen Menschen und vorbildlichen Gelehrten Adolf Reinle werden bleiben.

Karl Grunder

INSERAT

bis 19. November
bis 3. Dezember im Graphischen Kabinett

PLANE / FIGURE

Amerikanische Kunst aus Schweizer Sammlungen

Unterstützt durch Credit Suisse, Partner des Kunstmuseums Winterthur

3. Dezember bis 2. Januar

DEZEMBERAUSSTELLUNG

der Künstlergruppe Winterthur

13. Januar bis 9. April 2007

MARIO MERZ: DISEGNI

Dienstag 10–20, Mittwoch bis Sonntag 10–17 Uhr
Führungen: dienstags, 18.30 Uhr

www.kmw.ch

Kunstmuseum Winterthur Museumstrasse 52 8402 Winterthur
Infobox 052 267 58 00 Telefon 052 267 51 62 Fax 052 267 53 17

Kunstmuseum Winterthur